

Falk & Sons - Boygroup aus Urdenbach

Musik-Produzent Dieter Falk bringt am Freitag eine neue CD heraus. Auf „Toccatà“ kleidet er Kompositionen von Bach und Händel in poppige und jazzige Gewänder. Unterstützt wird er von seinen Söhnen Max und Paul.

VON KLAS LIBUDA

Sie haben einen Spiegel im Tür- rahmen angebracht, damit sie einander während der Proben im Blick haben. „Das ist leider eine tragende Wand, die konnten wir nicht rausnehmen“, erklärt Dieter Falk – so kommt es, dass er nun mit Sohn Paul Rücken an Rücken in einen Kellerraum in Urdenbach sitzt und Max im anderen. Blick in den Spiegel, eins, zwei, drei, vier, dann geht es los.

„Toccatà“ heißt die neue CD der Familien-Band; am Freitag erscheint sie. Die Falks haben sich noch einmal Bach vorgenommen, so wie bei ihrer vorangegangenen Platte. Ihre Band nennen sie Falk & Sons, das sind Vater und Profi-Musiker Dieter Falk, der 16-jährige Paul sowie Max, 19 Jahre alt, der gerade seinen ersten Uni-Tag hinter sich gebracht hat. Mathe-Vorkurs, sagt er, „ging direkt voll rein“.

Falk & Sons sind eine Boygroup, die sich zufällig ergeben hat, erzählt Oberstufenschüler Paul, entstanden aus dem familiären Zusammenleben. Die Bandmitglieder wohnen unter einem Dach, sie beherrschen ihre Instrumente, Max und Dieter Falk hatten zuvor schon mal gemeinsame Sache gemacht. Kurzerhand holte man sich den Jüngsten ins Boot, das ist so ein Vater- und Sohn-Ding; Andere gehen mit ihren Kindern ins Fußballstadium, die Falks nehmen im Keller eine neue Platte auf.

Vor zwei Jahren veröffentlichten sie ihr Debütalbum „Celebrate Bach“, sie kleideten den alten Meister in Pop- und Jazz-Gewänder, sie verkauften 25 000 Stück dieser Platte, unbemerkt von den Hitparaden, weil viele CDs ihre Abnehmer über kirchliche Vertriebswege fanden. In Gottes- und Konzerthäusern traten



Dieter Falk mit seinen Söhnen Paul (l.) und Max im Studio daheim in Urdenbach.

FOTO: GEORG SALZBURG

sie auf, vor Tausenden beim Evangelischen Kirchentag und zuletzt in der Tonhalle, bei den Feierlichkeiten zum Geburtstag der Stadt Düsseldorf.

„Das Konzept kommt an“, sagt Dieter Falk, der die Idee zu Falk & Sons hatte. „Es mache riesigen Spaß“, ergänzt Paul, und weil das so ist, gibt es nun bald dieses neue Album, benannt nach Bachs „d-Moll Toccata“, dem Titelstück, obgleich

es dieses Mal auch Interpretationen von Pachelbel, Albinoni und fünf Stücke Georg Friedrich Händel zu hören gibt. Erste Ausschnitte haben sie schon ins Internet gestellt, Bach im Uptempo mit zerrender Orgel und schnappender Schlagzeug-Hihat. Noch besser wäre es aber, sich das einmal in Gänze und auch live anzuhören, rät Vater Dieter. Darum steht man kurz darauf bei Familie Falk im Keller, sie geben eine Hör-

probe, der Sound ist drückend und ganz nah. „Toccatà“ präsentieren sie nun, Paul an der Hammondorgel, Max am Schlagzeug, Dieter am Keyboard. Sie haben eine Mission, eine Botschaft: keine Angst vor Klassik! Zugleich betont Dieter Falk: Keinesfalls wollte man die Klassik ersetzen, man wollte sie ergänzen. Dann kommt er ins Schwärmen: „Die beiden Jungs“, er meint Bach und Händel, „die haben so viele Hits

DAS ALBUM

Der Vorgänger verkaufte sich 25 000 Mal

Die neue CD „Toccatà. Classica Reloaded“ von Falk & Sons erscheint am Freitag bei universal.

Der Vorgänger „Celebrate Bach“ war die erste Zusammenarbeit von Dieter Falk und seinen Söhnen. Die 2011 erschienene CD verkaufte sich rund 25 000 Mal. Zu Weihnachten erschien sie in einer erweiterten Christmas-Edition.

geschrieben.“ Da könnten sich die allermeisten Musiker unserer Zeit noch etwas abucken. Bach ist ihm bis heute der liebste, mit dem ist er groß geworden, sagt er. Seine Jungs, Paul und Max, hören gerne auch mal Daft Punk oder die Tarantino-Filmmusiken.

Die Klassik habe er erst für sich entdecken müssen, erzählt Paul. Denn früher hätte er damit nicht viel anfangen können. Erst der Vater habe den Brüdern gezeigt, was da alles rauszuholen wäre, so Paul. Nun hat er Blut geleckt. Seitdem geht das so: Proben nach der Schule, Aufnahmen in den Ferien, Konzerte hauptsächlich an den Wochenenden. Sie haben diese Band um die Verpflichtungen ihrer Mitglieder herumorganisiert. „Wenn man mal ein paar Stunden Zeit hat, geht man runter“, sagt Max. Zudem profitierten die Jungen natürlich von der Professionalität des Alten, dem studierten Musiker und Top-Produzenten, der neuerdings auch Gastprofessor an der Robert-Schumann-Hochschule ist.

„Es liefe in etwa so, scherzt Paul: Der Vater hätte die Erfahrung, die Brüder hätten den Geschmack.

Pop-Duo St. Greta überzeugt im „Frauenzimmer“

VON THOMAS HAG

Kurzerhand in „Frauenzimmer“ umbenannt wurde das Musikzimmer, der Konzertraum in der Peter-Zimmer-Stiftung an der Ronsdorfer Straße, denn dieser Abend war den weiblichen Stimmen vorbehalten. Manuela Barczewski kennen viele Düsseldorfer Musikfreunde noch von den Soul's off Fire, die schönen Indie-Folk machten. Das ist einige Jahre her. Barczewski lebt und arbeitet mittlerweile als bildende

Künstlerin in London, und ihr Besuch erinnerte daran, dass sie eine der schönsten Stimmen besitzt, die man sich vorstellen kann. Mit elektrischer Gitarre und einigen Soundeffekten entführt sie in eine elegische Welt, der erste Song, „November“, scheint programmatisch. Sie hat auch, so um 2006, einige Lieder mit dem Pianisten Hauschka aufgenommen, die entrückte Stimmung ist geblieben, und ihre Fassung von Aaron Nevilles „Tell It Like It Is“ ist feinsten blauäugiger Soul.

Auch die wunderbaren St. Greta stehen für fruchtbare Verbindung von Kunst und Musik in Düsseldorf. Daniela Georgieva hat an der Akademie studiert, zusammen mit Lisa Klinkhammer spielt sie minimalistischen Elektro-Folk. Sie sitzen sich an ihren Instrumenten gegenüber, und es scheint tatsächlich, als würden sie in ihrem Spiel-Zimmer Melodien und Gesang austauschen.

Wenn die Kitsch Cats nicht verhindert gewesen, die Frauenquote auf der Bühne hätte 100 Prozent be-



St. Greta sind Daniela Georgieva (l.) und Lisa Klinkhammer. FOTO: STIFTUNG

tragen. Emma Graal, mit männlichem Gitarristen und Schlagzeuger, Bassistin und Sängerin, senkten den Schnitt. Die Band, die von sich selbst sagte, sie seien „aus den 90ern“, spielen äußerst professionellen und schwer einzuschätzenden Indie-Rock mit englischen und deutschen Texten, dessen Einflüsse von überall her zu kommen scheinen, wir sagen mal Runaways und B'52s, und vielleicht sind Emma Graal fast zu vielfältig. Ein gelungenes „Frauenzimmer“ war es allemal.

Schöne Einfälle beim Theaterfestival im FFT

VON RENÉE WIEDER

Zwei reglose Frauen liegen aufgebaut vor dem Publikum. Auf der Videoprojektion hinter ihnen bauen andere in aller Ruhe das Trauerszenario für einen dritten stillen Körper zusammen. Zwei Tische, ein weißes Tuch und Blumenschmuck drüber. Fertig ist das ikonographische Totenbild. Die Theatermacher der Gruppe „Lukas und“, deren Premiere von „Die Landluft“ das vierte „west off“-Festival im FFT eröffnete, lieben Bildsymbolik. Auch nutzen die sechs Künstler gern „illusionären Bühnenzauber“, wie sie es nennen, und an diesem Abend schwelgen sie darin.

Immerhin 40 Minuten dauert es, bis der erste Satz live fällt. Stattdessen schwere Streicherklänge aus Rachmaninovs „Toteninsel“. Viel Dunst aus der geliebten Nebelmaschine und ein Dutzend Tannen machen aus der Bühne eine mystische Naturlandschaft. Die Videoleinwand ist wie eine zweite Realitätsebene, ein schöner Einfall des Ensembles, um die Grenze zwischen Leben und Tod visuell darzustellen.

Performerin Alice Ferl liegt auf einer Bahre. Um Kopf und Füße verteilen Johanna Seitz und Stine Hertel Kuchen und Kaffeebecher. Der entseelte, zum Objekt gewordene Körper als dekorativer Teil des Leichenschmaus-Buffets, und das mitten im Wald. „Lukas und“ geht es um den Übergang vom Leben zum Tod und die Sehnsucht des Menschen nach einem einfacheren Leben. „Die Landluft“ findet dafür eindringliche, kraftvolle Bilder.

Weiter ging der Abend mit der elektromechanischen Klanginstallation „Motorchestra“. Man konnte sich gar nicht sattsehen an diesem Ding. Das „Motorchestra“ ist eine fünfeckige Soundmaschine aus Platinen und Industrieketten, das im abgedunkelten Raum vor sich hin tuckert. Die Zuschauer können um das Gerät herumlaufen. Medienkünstler Jasper Diekamp und sein Team speisen dem Motorchestra mit Saxofon, Trompete, Synthesizer und Mischpulten Noten ein, die es zu einem Spektakel aus Obertönen und akustischen Zufällen vermischt. Was nach abstraktem Hardware-Hacking klingt, entpuppt sich als entspannte Livemusik.

Philipp Holstein liest bei BiBaBuZe aus „Vatertage“



„Vatertage“ gibt es im Buchhandel und als Download bei iTunes. FOTO: RP

(RP) „Lesen in der Klausur“ heißt die Lesereihe von Sven-André Dreyer in der Buchhandlung BiBaBuZe nahe dem Bilker Bahnhof. Der Schriftsteller lädt jeden Monat Autoren ein, die eigene Texte präsentieren und mit ihm über Literatur und Bücher diskutieren. Am Donnerstag, 10. Oktober, wird Philipp Holstein, Feuilleton-Redakteur der Rheinischen Post, seinen Kolumnenband „Vatertage. Wie ich lernte, das Chaos zu lieben“ über das Leben mit kleinem Sohn vorstellen.

Info Aachener Straße 1, Beginn 20 Uhr. Das Buch kostet 12,95 Euro im Buchhandel oder bei der kostenlosen Hotline 0800 7727773 und www.rp-shop.de. Bei iTunes kann man es downloaden.

Russell Brand spielt Che Guevara

Der britische Komiker stellt sein neues Comedyprogramm vor.

VON GESA EVERS

Es sind große Namen, mit denen Russell Brand (38), englischer Comedian, in seiner Bühnenshow hantiert. „Messiaskomplex“ heißt sie und beschäftigt sich mit außergewöhnlichen Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, von Che Guevara, Gandhi, Malcom X bis hin zu Jesus Christus – und Hitler. Sein Ziel sei es, anhand dieser Beispiele das Wesen der menschlichen Seele zu ergründen, sagt er im Gespräch. „Ich liebe Che Guevara und Jesus. Hitler war natürlich ein schrecklicher Massenmörder, und wir müssen diese Extreme ausleuchten, um uns mit dem Menschen und seinen Gedanken auseinanderzusetzen.“

Mit Extremen kennt sich Brand aus, der bei jedem seiner Auftritte offen lässt, ob er einen einzigen Satz ernst meint oder einfach nur auffallen will. Seine Karriere begann er als Stand-up-Comedian, und er war dabei so gehässig und respektlos, dass er bald seine eigene Fernsehshow bekam. Seinen Unterhaltungswert zog er aus seiner Unberechenbarkeit. Der Mann mit dem attraktiv-harmlosen Gesicht und

leicht schnöseligen britischen Akzent verlegte sich gern auf Witze, die sämtliche Aspekte des Horizontalen durchkonjugierten, nahm aber auch andere Gelegenheiten wahr, um korrekten Zeitgenossen die Gesichtszüge erstarren zu lassen.

Zwei Tage nach dem 11. September 2001 erschien er zu seiner eigenen Fernsehshow im Osama-bin-Laden-Kostüm und flog raus. Dieser und andere Skandale festigten seinen Ruf als Haudrauf ohne Rücksicht auf Verluste, und das machte ihn nur noch interessanter. Produ-

zent Judd Apatow engagierte ihn für seine Komödien „Nie wieder Sex mit der Ex“ und „Männertrip“, zu dem durfte Brand zwei Mal die prestigeträchtigen „MTV Video Music Awards“ in den USA moderieren. In Kontrast zu seiner Rolle als Clown steht sein schonungsloser Umgang mit seiner Vergangenheit als Heroïn-Junkie, die er in dem Bestseller „My Booky Wook“ verarbeitete.

Heute ist der Ex-Mann von Katy Perry clean und steht vor seiner ersten Welttour. „In Deutschland möchte ich über eure Philosophie, Literatur, Musik und visuelle Kunst sprechen. Es ist aber auch wichtig, über die Nazis zu reden. Hitler zu negieren ist eine Form der Identifikation.“ Es kann aber auch sein, dass er einfach darüber redet, dass in Deutschland alle gern nackt seien. „Ihr liebt doch eure Freikörperkultur.“



Überzeugter Veganer: der Comedian und Autor Russell Brand. FOTO: AGENTUR

Info Brands in Düsseldorf geplanter Auftritt am 6. November in der Mitsubishi-Electric-Halle wurde soeben kurzfristig auf den 7. Februar ins Palladium nach Köln verschoben. Wer bereits ein Ticket hat, muss es umtauschen. Neue Karten gibt es unter www.westticket.de

MELDUNGEN

Brazil-Jazz von der Band Lagoa im Steinway-Haus

(RP) Bei der Reihe „Jazz im Steinway-Haus“ gibt es eine Umbesetzung. Statt der französischen Saxofonistin Christine Corvisier tritt am Mittwoch, 6. November, die Band Lagoa auf. Die Brazil-Jazz-Gruppe mit ihrer Sängerin Angela Luis spielt portugiesische Hymnen von Meistern wie Jobim, Caetano Veloso oder Jorge Ben.

Info Immermannstraße 14-16. Tickets kosten 12/10 erm. Reservierungen unter 0211 493 93710.

Umstrittener WDR-Film in der Filmwerkstatt

(RP) Regisseur Erwin Michelberger stellt am Donnerstag, 17. Oktober, seinen Film „Oder wie sieht die Welt aus?“ in der Filmwerkstatt vor. Es geht darin um Leo, der in der Düsseldorfer Altstadt geboren wurde. Der Hilfsdachdecker stellte sich vor die Kamera und erzählte – als Kopf einer Dreierbande, die die Dokumentaristen Paco Knöller, Marina Stütz-Achenbach und Erwin Michelberger aufgestöbert haben. Der WDR wollte den Film 1982 zunächst nicht zeigen, brachte ihn nach langem Streit aber doch.

Info Birkenstraße 47, Beginn 20.30 Uhr

Kunstpalastr: Vortrag über Alfred Flechtheim

(RP) Der Kunsthistoriker Ottfried Dascher hält am Donnerstag, 10. Oktober, einen Vortrag im Museum Kunstpalast. Sein Thema ist der Kunsthändler Alfred Flechtheim (1878 bis 1937). Er gehörte zu den einflussreichsten Figuren der Kunstszene des 20. Jahrhunderts. Er setzte sich für den rheinischen Expressionismus und den französischen Kubismus ein und förderte bedeutende Künstlerpersönlichkeiten wie beispielsweise Max Beckmann, George Grosz und Paul Klee.

Info Beginn 19 Uhr. Die Sammlung ist an diesem Abend bis 21 Uhr geöffnet.

Kostenlose Führung durch neue Schau im KIT

(RP) Die Sparda-Bank West und das KIT (Kunst im Tunnel) am Rheinufer laden für Donnerstag, 10. Oktober, um 18 Uhr zum Kunst-Apéro ein. Die Kuratorin Natalia Gershevskaia wird durch die Ausstellung „Stille Wahrnehmung“ führen, die Neuinterpretationen von klassischen Themen der Kunst- und Filmkunstgeschichte präsentiert. Im Anschluss sind alle Besucher zu einem Aperitif in die KIT-Bar eingeladen. Der Eintritt ist frei.